

ARNO FRIEDMANN IN INGOLSTADT

Lebenslauf recherchiert von Rolf Hofmann
im Rahmen der Forschungsinitiative Harburg Project

mit Unterstützung von Dr Theodor Straub (Gaimering),
Edmund Hausfelder (Stadtarchiv Ingolstadt) und Elizabeth Levi (Israel)

HERKUNFT + LEHRERAUSBILDUNG

Geboren wurde Arno Friedmann als Aharon am 24 Februar 1867 in Hainsfarth nahe Nördlingen in Bayerisch Schwaben. Sein Vater Marcus Friedmann stammte aus Poppenlauer und war von 1863 bis 1909 Lehrer der jüdischen Elementarschule in Hainsfarth. Auch diente er der dortigen jüdischen Gemeinde als Vorsänger und Schächter. Sein Sohn Arno Friedmann verbrachte seine Kindheit in Hainsfarth und erhielt dann eine Ausbildung als Lehrer, vermutlich wohl an der ILBA, der 1864 vom Würzburger Raw Seligmann Bär Bamberger gegründeten Israelitischen Lehrerbildungsanstalt in Würzburg. Diese Vermutung muss jedoch noch überprüft werden. 1888 begann Arno Friedmann seine Tätigkeit als Lehrer für die jüdische Gemeinde in Dettensee bei Horb (südlich von Stuttgart), die so schlecht bezahlt war dass Arno Friedmann auf zusätzliche Einnahmen angewiesen war, die er sich als Heiratsvermittler erhoffte. Dies empfand jedoch die Gemeinde als für einen Lehrer unpassend. Aufgrund ständig abnehmender Anzahl jüdischer Schüler in Dettensee bemühte sich Friedmann andernorts um eine besser bezahlte Tätigkeit, die er dann 1896 als Lehrer für jüdische Schüler in Kiel fand. Nun konnte er es sich auch leisten seine aus Dettensee stammende Gattin Josephine Oppenheimer zu heiraten.

SCHUHHÄNDLER IN INGOLSTADT

Gleich anschliessend nach der Heirat zog das Ehepaar Friedmann jedoch nach Ingolstadt, wo Arno Friedmann zwei Jahre später seine „Geschichte der Juden in Ingolstadt“ in Heft 24 des Historischen Vereins publizierte. 1902 folgte seine „Geschichte der Juden in Monheim“. Arno Friedmann wurde im Ingolstädter Adressbuch von 1901 zwar als Lehrer vermerkt, wohnhaft Milchstrasse 8, hatte jedoch per 29 Januar 1901 einen Schuhwarenladen im Haus Poppenstrasse 1 angemeldet. 1911 befand sich der Schuhladen im Haus Ludwigstrasse 2 und nach dem 1. Weltkrieg dann im Haus Ludwigstrasse 10. Arno Friedmann war jetzt Eigentümer dieses historischen Gebäudes in sehr guter Geschäftslage in jener Strasse die einst als Schlossgasse zum Schloss hin führte, dann jedoch zu Ehren des Bayerischen Königs Ludwig I dessen Namen erhielt.

Es könnte sein, dass Arno Friedmann eine Zeit lang auch als Kantor für die jüdische Gemeinde tätig gewesen war, zumindest erwähnt dies Rechtsanwalt Willy Rosenbusch in seinen Lebenserinnerungen, der nach dem 1. Weltkrieg ebenfalls im Haus Ludwigstrasse 10 wohnte und dort auch seine Anwaltskanzlei betrieb. Dass Arno Friedmann 1901 seine Ambitionen als Lehrer aufgab und sich dem sicherlich einträglicheren Schuhhandel zuwandte, mag auch damit zu tun haben, dass zu diesem Zeitpunkt die jüdische Gemeinde in Ingolstadt sich für Leopold Regensburger aus Sulzbürg als Lehrer für die jüdischen Schüler entschieden hatte, der diese Position bis 1912 innehatte, dann nach Kriegshaber ging und dort 1934 verstarb.

SCHWIEGERSOHN KARL KISSINGER

Arno Friedmann und seiner Gattin Josephine wurde am 23 November 1900 in Ingolstadt ihre Tochter Paula geboren, die am 23 Juli 1923 die Gattin von Karl Kissinger werden sollte, der am 5. August 1898 in Ermershausen als Sohn von Lehrer David Kissinger und dessen Gattin Karoline (Lina) geborene Zeilberger geboren wurde. Es ist anzunehmen dass der 1860 geborene David Kissinger (aus einer traditionellen Lehrerfamilie stammend) seine Ausbildung an der ILBA erhalten haben könnte und damit ein Studienkollege von Arno Friedmann gewesen sein dürfte. Es ist belegt dass David Kissinger's Sohn Karl Kissinger 1914 bis 1916 ebenfalls eine Ausbildung als Hilfslehrer an der ILA erhalten hatte und dann ab 22. November 1916 als Infanterist der Bayerischen Armee am 1. Weltkrieg an der Westfront teilnahm. Interessant ist hierzu eine Postkarte vom 18. Oktober 1916 die Karl Kissinger also unmittelbar vor seinem Fronteinsatz an die damals erst 16 jährige Paula Friedmann per Adresse Ludwigstrasse 2 in Ingolstadt schrieb, die vermutlich nicht ohne Grund in heute nur noch von Wenigen lesbarer stenographischer Kurzschrift verfasst wurde, vermutlich um zu verhindern, dass Paula's Vater den Text lesen konnte. Am 30. März 1919 wurde Karl Kissinger aus dem Kriegsdienst nach Würzburg entlassen. Vier Jahre später konnte er dann endlich seine Paula heiraten und wurde auch Geschäftspartner seines Schwiegervaters Arno Friedmann, der zu dieser Zeit im Haus Ludwigstrasse 10 in Ingolstadt sein Schuhhaus betrieb. Karl Kissinger war um 1924 auch 2. Vorsitzender der jüdischen Gemeinde in Ingolstadt.

Zur Familie Kissinger ist hier noch kurz eine interessante Anmerkung zu machen. Der Lehrer David Kissinger (also Arno Friedmann's Schwager) war auch der Vater von Louis Kissinger, dessen 1923 in Fürth geborener Sohn Heinz Alfred dann später als Henry Kissinger einer der wichtigsten Politiker der USA in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden sollte.

BEZIEHUNG ZU WILLY ROSENBUSCH

Das Adressbuch von 1926 nennt Arno Friedmann als Hausbesitzer für das Haus Ludwigstrasse 10, sowie das Kaufhaus Hermann Tietz Nachfolger und den Rechtsanwalt Willy Rosenbusch, alle drei mit dem damals noch nicht generell üblichen Telefonanschluss. Weiter ist erwähnt Arno Friedmann's Schwiegersohn Karl Kissinger und ausserdem noch der Apotheker F Wörz, der Zollrat H Stern und der Ingenieur F Schmidt. Von hervorragender Bedeutung war damals der am 1. Januar 1882 in Grünsfeld bei Tauberbischofsheim geborene Willy Rosenbusch, der sich nach seinem Jurastudium in Würzburg als Rechtsanwalt betätigte, im 1. Weltkrieg zur Militärverwaltung nach Ingolstadt kam, in der Spretistrasse mit seiner Familie wohnte und dann nach dem Krieg sich durch die Übernahme der Kanzlei von Justizrat Konrad Bickel im Haus Ludwigstrasse 10 etablieren konnte. Kanzleiräume und Wohnung lagen im 1. Obergeschoss, während sich im Erdgeschoss das Schuhgeschäft von Arno Friedmann befand, der mit Frau und Tochter Paula im 2. Obergeschoss wohnte. Ein besonderes Merkmal waren hier die aufwendig mit Stuck verzierten Deckenflächen der Wohnräume mit ihren zur Strasse gelegenen Balkonen.

Willy Rosenbusch war seinerzeit weit über Ingolstadt hinaus als einer der prominenten und insbesondere auch regimekritischen Rechtsanwälte bekannt und betrieb seine gut florierende Kanzlei bis 1936 als er, die Zeichen der Zeit rechtzeitig erkennend, mit Frau und Kindern über Hamburg nach Santiago de Chile emigrierte, wo er am 23 Dezember 1972 verstarb. Seine von ihm selbst verfassten detaillierten Lebenserinnerungen hat Theodor Straub in seiner im Jahr 2000 veröffentlichten Publikation „Ingolstädter Gesichter“ ausführlich gewürdigt.

ANTISEMITISMUS IN INGOLSTADT

Erwähnenswert ist dann noch die Tatsache, dass Rechtsanwalt Willy Rosenbusch langjähriger Vorsitzender des Ortsvereins des CV war, dem Centralverein Deutscher Staatsbürger Jüdischen Glaubens, und in dieser Eigenschaft einen nachhaltigen Kampf gegen antisemitische Hetze führte ohne dafür ins Konzentrationslager gekommen zu sein. Dies nun ganz im Gegensatz zu seinem Nachfolger im CV, dem ebenfalls im Haus Ludwigstrasse 10 wohnenden Karl Kissinger, dem Schwiegersohn von Arno Friedmann und Partner des Schuhgeschäfts, der leidvolle Monate im KZ Dachau verbringen musste und endlich 1936 mit Frau und Kindern über München nach Haifa in Palästina emigrieren konnte, seit Anfang der 1950er Jahre in den USA lebte und in Miami (Florida) am 26. Januar 1988 verstarb.

ARISIERUNG DES SCHUHGESCHÄFTS

Als Arno Friedmann am 27 November 1934 in Ingolstadt verstarb, war seine Tochter Paula Kissinger bereits Hausbesitzerin geworden, deren Gatte das Schuhgeschäft bis zur Emigration nach Haifa in Palestina weiterbetrieb. In diesem Zusammenhang wurde das Ehepaar Kissinger auch im Zuge der amtlich verfügten „Arisierung“ zum Verkauf des Hauses und des Schuhgeschäfts gezwungen, das gemäss Eintrag im Adressbuch von 1937 als „Schuhgeschäft Maier & Sohn“ weiterbetrieben wurde. Partner waren der ehemalige Bankier Georg Maier und sein Stiefsohn Max Dick, Sohn von Georg Maier's erster Gattin. Ein Jahr später wurde Josefine Reindl Eigentümerin des Hauses und verlegte dann ihr bereits bestehendes Schuhgeschäft von der Mauthstrasse in das Haus Ludwigstrasse 10. Nach dem 2. Weltkrieg erhielt das Haus eine zeitgemäss moderne Fassadengestaltung im Erdgeschoss, die auch heute noch so erhalten ist, genauso wie der Firmenname „Reindl“ über dem Ladeneingang.

Auf dem Jüdischen Friedhof in Ingolstadt sind die Grabsteine von Arno Friedmann und seiner am 15 Februar 1911 verstorbenen Schwiegermutter Wilhelmine Oppenheimer erhalten. Der Grabstein von Arno Friedmann's Gattin Josephine fehlt. Aus dem amtlichen Meldebogen der Familie Friedmann geht hervor, dass sie in München am 17 September 1924 verstarb. Begraben wurde sie jedoch in Ingolstadt ganz in der Nähe ihres Gatten.

* * *

Details zu Arno Friedmann's Aktivitäten in Dettensee wurden von der Universitätsbibliothek Freiburg aus den Beständen des Hohenzollerischen Geschichtsvereins im Internet publiziert.

Erwähnenswert ist auch ein von Arno Friedmann 1894 im Eigenverlag publiziertes Büchlein mit dem Titel „Leitfaden zur Erlernung der wesentlichen Vorschriften über Schechitah und Bedikah“ das heute noch erstaunlicherweise in ein paar Büchereien weltweit zu finden ist.